

Russisches Geld für deutschen Journalisten

Hubert Seipel hat das Bild der Deutschen von Russlands Präsident Wladimir Putin maßgeblich geprägt – als Fernsehjournalist, Autor und Talkshow-Gast. Nun kommt heraus, dass Seipel viel Geld von einem Vertrauten des Kremlherrschers bekommen hat.

VON STEFAN FISCHER

Es gibt Menschen, die in der Öffentlichkeit einen anderen Vornamen zu haben scheinen als der, der in ihrem Ausweis steht. Der Journalist Hubert Seipel ist so jemand, denn meist wurde er als „Putin-Experte“ Seipel vorgestellt. Kein anderer deutscher Journalist komme Kremlherrscher Wladimir Putin so nahe wie Seipel, hieß es oft bewundernd. Und es stimmte auch: Dutzende Male durfte Seipel den russischen Präsidenten begleiten, durfte bei privaten Momenten dabei sein – und diese auch filmen. 2012 sorgte seine NDR-Dokumentation „Ich Putin – ein Porträt“ für Furore. Doch so sehr Nähe für die Recherche wichtig sein kann, ein Journalist muss dabei immer eine kritische Distanz behalten. Daran fehlte es offensichtlich bei Seipel.

Denn eine Recherche des ZDF und des „Spiegel“ zeigt, dass der 73-jährige 600.000 Euro aus Russland erhalten hat. Das gehe aus vertraulichen Dokumenten aus Zypern hervor. Die Zahlungen stammen demnach von dem russischen Oligarchen und langjährigen TUI-Großaktionär Alexej Mordaschow, der Putin nahesteht und den die Europäische Union nach dem russischen Überfall auf die Ukraine 2022 mit Sanktionen belegte.

Der NDR, für den Seipel mehrfach arbeitete, teilte mit, nichts von den Zahlungen gewusst zu haben. Der Sender berichtete weiter, Seipel habe eingeräumt, dass er über zwei „Sponsoring-Verträge“ 2013 und 2018 Geld von Mordaschow erhalten habe. Dabei sei es um zwei Buchprojekte gegangen. 2021 erschien von Seipel „Putins Macht. Warum Europa Russland



Der deutsche Journalist Hubert Seipel (links) schaut sich 2016 mit Wladimir Putin sein Buch an. FOTO: MIKHAIL KLIMENTYEV, SPUTNIK, KREML/DPA

braucht“. Die Osteuropa-Historikerin Franziska Davies warf damals in der „Süddeutschen Zeitung“ dem Autor vor, sich mit dem Werk zu Putins Anwalt gemacht zu haben.

Seipel reagierte auf diese Anwürfe mit einer scharfen Erwiderung auf den „Nachdenkseiten“. Das ist ein Blog, dem Kritiker vorhalten, auch Verschwörungsmymen zu verbreiten. Seipel schreibt in dem Blog Sätze, die aus heutiger Sicht einer gewissen Ironie nicht entbehren: „Was mich ärgert, ist die penetrante Vorstellung der Autorin Franziska Davies, ich müsste ein Buch über ein kontroverses

Thema so schreiben, wie es der Kritikerin vorschwebt. Als eine Art Auftragsarbeit.“

Der Journalist legte gegenüber ZDF und „Spiegel“ Wert darauf, dass mit dem „Sponsoring“ keine inhaltlichen Vorgaben verbunden gewesen seien, was den Berichten zufolge auch in dem entsprechenden Vertrag so festgehalten wurde. Ob das auch zutrifft, ist indes offen.

Offensichtlich nicht die Wahrheit gesagt hat er 2021 in der SWR1-Sendung „Leute“. Gefragt, ob er jemals Honorar aus Russland bezogen habe, ruft er aufgebracht „Geht’s noch?“,

bevor er Moderator Wolfgang Heim ein „Nein“ entgegenschleudert.

Klar ist, dass Seipel in seiner Arbeit unkritisch mit dem russischen Machthaber umgegangen ist. Schon in seiner Dokumentation „Ich Putin“ präsentiert er seine Hauptfigur als Helden, der unermüdlich für sein Land arbeitet. Auch ansonsten ergriff er oft Partei für den Kremlherrscher, etwa bei Auftritten in Talkshows. Er prägte damit maßgeblich das Bild Putins in Deutschland.

Die Historikerin Davies kritisierte nach den jüngsten Enthüllungen auf der Onlineplattform X, dass Redaktionen vermeintlichen Experten wie Seipel bereitwillig eine Bühne geboten hätten. Deren Präsenz in seriösen Formaten habe „letztlich zur Desinformation über Russland und die Ukraine beigetragen“. Am Tag des russischen Angriffs sagte Seipel in der Sendung „Maischberger“ zum russischen Aufmarsch an der ukrainischen Grenze: „Das war eine Mischung aus Diplomatieoffensive und militärischer Muskelspielerei, mehr war das ja nicht.“

Der NDR hat derweil erste Konsequenzen gezogen. „Es besteht der Verdacht, dass wir und damit auch unser Publikum vorsätzlich getäuscht worden sind. Dem gehen wir jetzt nach und prüfen rechtliche Schritte“, teilte Intendant Joachim Knuth mit. Wie Seipels Filme beauftragt und umgesetzt wurden, soll ebenso geprüft werden. Dafür habe der NDR den ehemaligen „Spiegel“-Chefredakteur Steffen Klusmann engagiert.

Den „Vornamen“ Putin-Experte scheint Seipel auch los zu sein. In der aktuellen Berichterstattung wird er meist als „Putin-Biograf“ bezeichnet.

16.11.2023
In Klempfals
Seite 3